



Zooführer im Wandel: Entstehung und Entwicklung einer bedrohten Textsorte

*Autorin: Iryna Gaman / Projekt: Zooführer im Wandel: Entstehung und
Entwicklung einer bedrohten Textsorte / Art des Projektes: Forschungsaufenthalt im
Rahmen der Dissertation*

*Zoo guide in change: genesis and transformation of an
endangered text genre*

KEYWORDS

*zoo guides, history of the zoo, knowledge transfer, embedded in a context, popular-scientific text,
content blocks, text analysis*



Die Arbeit gibt einen Überblick über die Entstehungsmodalitäten und die Entwicklung von Zooführern, deren Geschichte mehr als 200 Jahre zählt. Mit der Gründung der ersten deutschen bürgerlichen Zoos erschienen auch Zooführer, die (außer der Wegweiserfunktion) vor allem der Belehrung dienten und die den Besuchern Erkenntnisse der Tierkunde vermitteln sollten. Anhand der Analyse der Makro- (Thema, Themenentfaltungsstrategien, Aufbau) und Mikrostruktur (Formulierungsmuster, sprachliche und graphische Ausgestaltung) der Zooführer wird die Art der Wissensvermittlung untersucht. Nach der Jahrhundertwende ergänzte man die sachbetonte Information um emotional erfahrbare Komponenten (Erhöhung der Tierfotografzahl, Vermenschlichung der Tiere, Erwähnung von Tiernamen), um die emotionale Bindung des Lesers an ein Tier zu verstärken. Da die Zooführer als Werbemittel fungieren, werden die interesse erweckenden Elemente analysiert (faktologische Information, die dem «Interessanzkriterium» entspricht, bestimmte „Signalwörter“ sowie non-verbale Mittel). Obwohl die Zooführer vor allem die zoologischen Aspekte bzw. das Tier im Zoo thematisieren, findet auch die soziale Wirklichkeit ihre Widerspiegelung in den Texten. Anhand der Zooführer wird insbesondere die Geschichte des Zoos als Ort von sozialer, politischer und kultureller Bedeutung verfolgt.

The dissertation provides an overview of the emergence conditions and development of zoo guides through more than 200 years of their history. Zoo guides appeared with opening of the first German public zoos. Apart from their guidance function, they also were supposed to teach the visitors some basics of zoological knowledge. The ways of knowledge transfer are examined applying an analysis of macro- (complex of themes, topic structure of text segments) and microstructure (lexical items, grammatical structures, graphical means of highlighting) of the zoo guides. Zoo guides serve also as advertising materials that is why the interest arousing elements are investigated (factual information that fulfils criterion “of being interesting”, special “signal words”, non-verbal means). Although the zoo guides focuses on the zoological aspects the social reality is reflected in the texts. Based on the zoo guides, the history of the zoo as a place of social, political and cultural significance is presented.



Zooführer: Aktualität des Themas

Wenn man in den Zoo geht, steht auf der Wunschliste an erster Stelle – Tiere sehen. Da die Zoos¹ oft große Flächen von mehreren Hektar umfassen, wird dem Besucher meist kostenlos ein Orientierungsplan angeboten. Für eine Reise (reale oder imaginäre) durch den Zoo mit all seinen Stationen und Tieren kommt noch eine Quelle in Frage, nämlich der Zooführer (auch als Wegweiser und Begleiter bezeichnet). Dennoch braucht man sich nicht zu wundern, wenn an der Kasse oder im Zoo-Shop auf die Frage nach einem Zooführer geantwortet wird, dass es keinen oder nur eine veraltete Version gibt. Ein Zoo als Wirtschaftsbetrieb kalkuliert seine Kostenstruktur und wenn die Erlöse vom Verkauf der Zooführer nur 50% der Kosten oder weniger betragen, erweisen sie sich als nicht rentabel. Der Stellenwert eines Zooführers für den Zoo und seine Besucher hat in den letzten Jahren abgenommen. Als Erklärungsangebote dieser Entwicklung können dienen:

- Die allgemeine Tendenz „sehen statt lesen“ (Bilder/Fotos/Filme sind rezeptionsleichter als Text; während des Besuchs konzentriert man sich auf das Tier).
- Die Überflüssigkeit der Zooführer, die in Konkurrenz zu anderen Informationsangeboten direkt im Zoo (interaktive Stationen, Informationstafeln, permanente und temporäre, u.U. laufend aktualisierte Ausstellungen) stehen. Daher weisen Zooführer seit den 1990er Jahren die Tendenz zur Informationsverdichtung auf; der Gesamttext enthält Subtexte, die durch graphische Mittel voneinander abgegrenzt werden, was dem Rezipienten eine nicht-lineare Wahrnehmung ermöglicht. So ähnelt diese Darstellung den Texten auf Internetseiten und Informationstafeln („Steckbrief zum Tier“).²
- Finanzielle Aspekte (nach einer Befragung im Zoo Leipzig würden Besucher max. 4-5 Euro für einen Zooführer ausgeben, einen Preis von mehr als 5 Euro hält man für zu hoch).

Die sinkende Popularität der Zooführer stellte sich erst im Laufe der Untersuchung heraus, hinzu kommt die Tatsache, dass oft keine Vorstellung von einem Zooführer als Textsorte

¹ Zoo ist die Abkürzung des Begriffs „Zoologischer Garten“ (aus der englischen Bezeichnung „zoological garden“, die mit der Gründung des Londoner Zoologischen Gartens 1829 erschien), unter dem hier „eine öffentlich zugängliche Einrichtung, in der Tiere unterschiedlicher Arten für die Zwecke der Erholung, Volksbildung, Forschung und des Naturschutzes (Recreation, Education, Research and Conservation) gehalten werden“ verstanden wird (Verband der Zoologischer Gärten).

² Laut Befragung im Zoo Leipzig haben 35% der Besucher zumindest einmal einen Zooführer gekauft, während 63% die Informationstafeln und interaktive Medien während des Besuchs benutzt und 75% die Internetseite des Zoos mindestens einmal besucht haben.



präsent ist. (Ich musste die Benennung meines Themas jedes Mal mit der Erläuterung „Es geht um eine Art Reiseführer durch den Zoo“ verbinden). Der Begriff „Zooführer“ im alltäglichen Sinne ist meist unbekannt bzw. wird mit einer Person, die im Zoo Erläuterungen zu den Tieren gibt, assoziiert. Trotzdem oder gerade deswegen sah ich mich verpflichtet und motiviert, Zooführer zu erforschen. Die Untersuchung dieser Textsorte erweist sich als interessant, angebracht und realistisch aus folgenden Gründen:

1) Zooführer sind ein wichtiger Bestandteil des Zoo-Diskurses. „Diskurs“ wird hier verstanden als das gesamte Wissen zum Thema „Zoo“ bzw. die vermittelten Informationen über den Zoo. Die Anfänge der Zooführer datieren auf das Jahr 1799, als der erste Führer in der Wiener Menagerie Schönbrunn herausgegeben wurde. Die Gründung der ersten bürgerlichen Zoos wurde von Zooführern begleitet.



(Der Berliner Zoo wurde am 1.08.1844 eröffnet, worauf schon im Juni 1845 als erster Zooführer das „Erste Verzeichnis Gegenwärtiger Bestand der Thiere“ folgte.) Die Geschichte des Zooführers zählt daher mehr als 200 Jahre. In dieser Zeitspanne haben sich



bestimmte Entwicklungslinien und Veränderungen in formaler und inhaltlicher Hinsicht herauskristallisiert.

2) Trotz drastischer geschichtlicher Veränderungen (Kriege, Revolutionen, Währungskrise) gibt es alte Zooführer, die gut überliefert und zugänglich sind. Die Untersuchung folgt den Überlieferungen aus unterschiedlichen regionalen Räumen im Zeitraum zwischen 1799 (erster Zooführer in Wien) bis 2016 (letzte Ausgabe des Zooführers im Leipziger Zoo), um die Zooführer unter verschiedenen sozial-politischen und kulturellen Bedingungen zu betrachten. Die Quellenbasis bilden die Zooführer vom Tiergarten³ Schönbrunn in Wien (das älteste Exemplar eines Zooführers von 1799), solche der Zoos in Berlin und Leipzig, dem Tierpark Berlin (Zoos aus Ostdeutschland), dem Zoo in Wuppertal und dem Erlebnis-Zoo Hannover (Zoos in Westdeutschland). Zugang zu den Zooführern bekam ich über die Zoo-Archive wie auch vom Vorstandsmitglied des Fördervereins „Zoofreunde Hannover e.V.“ und Redakteur der Zeitschrift „Der Zoofreund“ Frank-Dieter Busch. Zooführer sind eher nicht in den Stadt- und Bibliotheksarchiven zu suchen, sondern in den Archiven (wenn solche verantwortungsvoll geleitet werden) und Freundes- und Fördervereinen eines Zoos.



*Zwei
Abbildungen
(siehe auch
Vorseite) vom
älteren
Zooführer
(Zoo Berlin
1851)*

³ Im Fall des Tiergartens Schönbrunn und des Tierparks Berlin handelt es sich um eine etablierte Namensbezeichnung der Institution, die (wie andere für diese Untersuchung ausgewählte Zoos) wissenschaftlich geleitete naturkundliche Einrichtungen darstellen, die sich einem Bildungsauftrag verpflichtet fühlend Zooführer herausgab.



Die Gesamtzahl der analysierten Zooführer verteilte sich ungleichmäßig unter den Zoos: Bei den Wiener, Leipziger und Berliner Zoos wurden Exemplare von der Gründung bis zu den letzten Ausgaben ausgewählt, bei den Zoos in Hannover und Wuppertal sind nur einzelne Zooführer aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vertreten, die meisten stammen aus dem Zeitraum nach den 50er Jahren. Ziel der Arbeit ist dennoch nicht die Vollerhebung aller zugänglichen Zooführer oder die Fokussierung auf einen bestimmten Zeitraum bzw. einzelne Zoos, sondern es geht um eine repräsentative Auswahl an Zooführern, die einen Überblick über die Entstehungsmodalitäten und die historische Entwicklung dieser Textsorte geben kann.

3) Zooführer waren noch nie Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.⁴ Meine Untersuchung konzentriert sich auf die Geschichte der Zooführer als einer Textsorte, die (wie jede andere Textsorte) etwas Veränderbares darstellt und in den sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext eingebettet ist. Daher kann man bei der diachronischen Analyse ohne interdisziplinäre Vorgehensweise nicht auskommen.

Zooführer: Schnittpunkte zu anderen Disziplinen

Zooführer im kulturgeschichtlichen Diskurs

Den Hintergrund für die Analyse der Zooführer bildet die Zoo-Geschichte. Unterschieden werden zwei Geschichten: die eines einzelnen Zoos (dem der Zooführer zugehört) und die des Zoos als einer Institution. Wenn es im ersten Fall erwartungsgemäß geschichtliche Fakten und Persönlichkeiten (die Daten und Umstände der Zoogründung, der Bau bestimmter Anlagen, die Namen von Direktoren und ihre Verdienste) im Vordergrund stehen, handelt es sich im zweiten Falle um den Zoo und seine Bedeutung in kulturwissenschaftlicher Hinsicht.

⁴ *Einige Zooführer werden neben einer großen Reihe anderer Schriftquellen (Zoozeitschriften, Korrespondenzen von Zoodirektoren, Tiergeschichten, ethnografischen Sammlungen u.a.) für die Erhebung außersprachlicher Wirklichkeit in zwei mir bekannten Arbeiten ausgewertet: „Tiere und Menschen als Exoten – Exotisierende Sichtweisen auf das ‚Anderer‘ in der Gründungs- und Entwicklungsphase der Zoos“ von Utz Anhalt und „Gefühlswelten im Zoo – Eine Emotionsgeschichte 1900–1945“ von Nastasja Klothmann. Außerdem hat der Biologe und Zoohistoriker Dr. Harro Strelow kleine populäre Aufsätze über die Berliner Zooführer geschrieben („Schauerliches von der Schleiereule“, „Gorilla Bobby auf dem Titelblatt“).*



Es ist darauf hinzuweisen, dass die Zoo-Geschichte erst seit Mitte der 90er Jahre zum Gegenstand kulturwissenschaftlicher Forschung wurde.⁵ Das Verständnis von „Zoo“ nicht nur als Vergnügungs- und Sammlungsort von Tieren, sondern als Ort mit sozialer, politischer und kultureller Bedeutung ist ein wichtiger Ausgangspunkt für die Analyse der Zooführer. Dabei war die Aufbereitung von Quellen zur Kulturgeschichte des Zoos bereichernd, denn sie ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Institution „Zoo“. Der Komplexität des Gegenstandes (Natur- und Artenschutz, Bildung, Forschung, Freizeitgestaltung) war ich mir schon am Anfang der Untersuchung bewusst, dennoch habe ich mir kaum vorgestellt, welche Rolle Zoos im gesellschaftlichen und kulturellen Leben spielten und spielen. Zoogründungen waren eng mit nationalem Prestige verbunden bzw. der Zoo wurde als wichtiger Bestandteil im Stadtleben angesehen. Ein Zoo verlieh einer Stadt einen höheren Stellenwert auf (inter)nationaler Ebene, thematisierte die Machtansprüche der Nation (viele fremdländische Tiere haben die Zoos aus Kolonialstaaten bekommen; deswegen sicherte nur ein umfassender kolonialer Besitz einen stabilen Zufluss exotischer Tiere, die das Interesse der Besucher erweckten, was zur erfolgreichen Entwicklung des Zoos führte) und zeugte von den wirtschaftlichen Kapazitäten (die Instandhaltung, Erweiterung und Erneuerung wurden durch Eintrittsgelder, Ausgabe von Aktien⁶ und städtischen Subventionen finanziert).

Ein Zoo trug also zum Image und zur Heraushebung einer Stadt bei und besaß daher einen besonderen Wert für die Bewohner, die auf „ihren“ Zoo stolz waren und sich ihm zugehörig fühlten.⁷ Zoos haben auch heutzutage an symbolischer Bedeutung für die Stadt nicht verloren, wovon z.B. ihre häufige Erwähnung in Stadtführern zeugt. Eine Stadt kann unter anderem auch durch ihren Zoo identifiziert werden. Der vom Touristen gekaufte Zooführer ist nicht nur Erinnerung an den Zoobesuch, sondern auch eine an die Stadt.

Da die Inhalte „gesamtgemeinschaftliche Werte, Vorstellungen, Einstellungen, Wissens- und Glaubensbestände [...], aber auch den ‚Zeitgeist‘ oder das Glücksgefühl kultureller Epochen reflektieren können“⁸, musste ich bei der Analyse der Zooführer die Zeitpragmatik im wei-

⁵ Vgl. Christina Wessely: *Künstliche Tiere: zoologische Gärten und urbane Moderne*. Berlin: Kulturverlag Kadmos (2008), S. 13.

⁶ Zoos fungierten meist als Aktiengesellschaft, während der Währungskrise (in den 20er Jahren) gingen einige wie z.B. die Zoos in Leipzig und Hannover in städtischen Besitz über.

⁷ Vgl. Nastasja Klothmann: *Gefühlswelten im Zoo. Eine Emotionsgeschichte 1900–1945*. Bielefeld: transcript Verlag (2015), S. 234.

⁸ Klaus Merten: *Inhaltsanalyse: Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. 2., verbesserte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien (1995), S. 32.



teren Sinne bzw. den gesamten gesellschaftlichen Kontext im Auge behalten und den historischen Diskurs aufgreifen, der die Kulturgeschichte Deutschlands sowie Sekundärliteratur zu der Fragestellung „Mensch-Tier-Verhältnis“ umfasst. Die Aufbereitung dieser Literatur erfolgte parallel zur Analyse des Quellenkorpus. Zooführer situieren sich im deutschsprachigen Raum in Epochen, die durch tiefgreifende Änderungen geprägt waren (im Weiteren werden nur diejenigen Merkmale aufgezählt, die für die Inhaltsinterpretation von Belang waren⁹).

Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts–1945: Aufstieg des Bürgertums, das die Gründung von Zoos, naturkundlichen Museen, Zoologischen Gesellschaften usw. förderte; Blütezeit der Naturwissenschaften und ihrer Popularisierung (Publikationen zur Tierkunde, insbesondere „Brehms Thierleben“, die Fachzeitschrift „Der Zoologische Garten“). Hervorzuheben sind Darwins revolutionäre Thesen zur Evolution bzw. Anpassung der Arten fürs Überleben gegen das theologische Dogma von gottgeschaffenen Arten („Über die Entstehung von Arten“ 1860) sowie seine Erkenntnisse in der Tierpsychologie (Nachweis von Gefühlen bei Tieren), die Anfänge des Vereinswesens (inkl. der Tierschutzvereine). Das Ganze war eingebettet in die überseeische Kolonialpolitik des deutschen Reiches, die fortschreitende Technisierung, die Entwicklung der Fotografie, die Urbanisierung, die Verbreitung des Natur- und Artenschutzgedankens (z.B. Gründung der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung der Wildnis in Berlin 1923, die „Entgitterung“, Gemeinschaftshaltung von Tieren im Zoo) und endlich auch in die Nazifizierung (Propaganda im Reichstierschutzgesetz 1933: „deutsche“ vs. „andere“ Tiere).

1945–2000er: Aktiver Wiederaufbau, Anstieg des Wohlstands und Bildungsniveaus, Steigerung der Reiseintensität, wachsende Popularität des Fernsehens (z.B. die Fernsehsendung von Bernhard Grzimek „Ein Platz für Tiere“) und der wissensvermittelnden Literatur für Kinder¹⁰, generelles Fütterungsverbot¹¹ (1956), Ökologiebewegung,

⁹ Es werden z.B. solche Arbeiten wie „Lebenswelt und Kultur des Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert“ von Andreas Schulz (2014), „Deutsche Kulturgeschichte. Die Bundesrepublik – 1945 bis zur Gegenwart“ von Axel Schildt (2009), „Mensch und Tier in der Geschichte Europas“ von Peter Dinzelbacher (2000), „Die Kulturgeschichte des Zoos“ von Lothar Dittrich, Dietrich von Engelhardt, Annelore Rieke-Müller (2001) aufbereitet.

¹⁰ Für die Zooleitung sind Kinder seit langem die zentrale Zielgruppe, denen die Tierwelt in Kinderzooführern in Form von Aufgaben, Fragen und Ausmalbildern (Hannover Zoo 1978, 1990) nähergebracht wird.



Ratifizierung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens durch BR Deutschland und die DDR (1976), Mitgliedschaft in der Internationalen Naturschutzunion (IUNC) und Teilnahme am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP), Nutzung des Internets als Informationsmediums, Streben nach Erlebnis (Erlebnisgesellschaft, Wandel zum Erlebnis-Zoo).

Da die Zooführer vor allem die zoologischen Aspekte bzw. das Tier im Zoo thematisieren, war es umso spannender bei der Analyse der Inhaltsblöcke (Teiltexte) herauszufinden, dass die soziale Wirklichkeit auch in dieser Textsorte ihren Niederschlag findet. Zum Beispiel, wenn sich die Tierbeschreibung in den früheren Zooführern (Berliner Zoo 1851, 1889; Leipziger Zoo 1883, 1902) meistens auf äußere Charakteristika (Größe, Farbe¹², Körperbau) und Verbreitungsgebiet (manchmal wurden auch Nahrungsgewohnheiten genannt) beschränkt, wurden diese Informationen mit zunehmender Erforschung und Beobachtung der Tiere um Angaben zu Fähigkeiten, Anpassungsstrategien, Fortpflanzung, Tragzeit und Bedrohungsstatus¹³ ergänzt. Die technischen Errungenschaften wirkten auch

¹¹ *Mahnungen an den Käfigen bezüglich des Fütterungsverbots werden im Zooführer des Tiergartens Schönbrunn schon 1912 erwähnt. In anderen Zooführern findet sich das Fütterungsverbot im Inhaltsblock „Gartenordnung“ bzw. im einleitenden Subtext „An unsere Besucher“ seit den 50er Jahren, nachdem das Verbot offiziell ausgesprochen wurde (Berliner Zoo 1958, Leipziger Zoo 1957). In den Formulierungsmustern des „Verbotsteils“ können jetzt Veränderungen festgestellt werden: Imperativische Infinitive „Füttern ist verboten/Es ist verboten, die Tiere zu necken und zu füttern“ und Imperativsätze mit dem initialen Partikel „bitte“ (Bitte necken Sie kein Tier!) werden seit den 50er Jahren um die sog. Kompensationsmechanismen (softening mechanism) ergänzt, indem den Besuchern in zwei bis drei Sätzen erklärt wurde, warum bestimmte Verhaltensweisen im Zoo nötig sind.*

¹² *Insbesondere bei Vögeln wurde auf die Färbung einzelner Körperteile eingegangen, wobei der Autor eine exakte Beschreibung anstrebte und zahlreiche zusammengesetzte Adjektive wie citronengelb, carminrot, indigoblau, scharlachrot, rötlich graubraun für die Bezeichnung der Farbtöne verwendete.*

¹³ *Aspekte der Tierausrötung wurden auch in den älteren Zooführern (Berliner Zoo 1903, Tiergarten Schönbrunn 1875) mit knappen Anmerkungen wie „Weißschwanzgnu ist beinahe ausgerottet, Amer. Bison – so gut wie ausgerottete Indianerbüffel“, „Wisent, der bereits fast gänzlich aus diesem Welttheile ausgerottet wurde“ kommuniziert. Seit den 20er Jahren rückt diese Problematik immer mehr in den Vordergrund, indem eigene Zuchterfolge eines Zoos sowie „Rettungsgeschichten“ einer vom Aussterben bedrohten Art dank der gemeinsamen Bemühungen vieler Zoos geschildert wurden.*



in den Zoos nach, was sich in den Zooführern verfolgen lässt: Von den umfassenden, mit einem Motor betriebenen Ventilationseinrichtungen für frische Luft im Vogelhaus, geheizten Käfigen für empfindliche Vierfüßler über künstliche Regenanlagen im Affenhaus, eine Brutmaschine für den Nandu-Hahn bis hin zu den komplizierten Konstruktionen der künstlich geschaffenen Themenwelten wie „Gondwanaland“ im Zoo Leipzig oder „Urwaldhaus“ im Zoo Hannover, die den Tieren ihren natürlichen Lebensraum ersetzen und den Erlebniswert eines Zoobesuchs steigern sollen. Solchen Einrichtungen wird ein hoher Wert beigemessen, wovon die herausgegebenen Zooführer für diese Themenwelten zeugen.

In den ersten Zoos konnte man zusätzlich zu den Tieren auch eine besondere Atmosphäre erleben. Schon die älteren Zooführer wiesen in einem gesonderten Textteil auf die „prächtig gerichtete“ Restauration, „die in vorzüglicher Weise bewirtschaftet wird“, Militär- und Sinfoniekonzerte, große Tanzflächen und Kurbetrieb hin. Durch die Beschreibung des Konzertplatzes mit seinem magischen Licht von den Leuchtsäulen und den von Scheinwerfern bestrahlten Flamingos wird eine romantische Stimmung aufgebaut. So stellte der Zoo einen wichtigen Ort im gesellschaftlichen Leben der Stadt, einen Treffpunkt und eine „Special Event Location“ dar. Dieser Funktion eines Zoos (Feiern von Kindergeburtstagen, Hochzeiten u.a.) wird seit den 2000er Jahren ein eigener Textabschnitt gewidmet, in dem das Fest mit Tieren als „Gästen“ mittels wertender Ausdrücke (Landidylle mitten in der Stadt, unvergessliches Ereignis, fürstliches Feiern) beschrieben wird. In den Zooführern der 30er–90er Jahre wurden Tierkindergärten (als einzige Möglichkeit des direkten Kontaktes mit dem Tier für „Großstadtmensch und, vor allem, Großstadtkind“), Schaufütterungen, Ponyreiten, Fotos mit Löwenbaby usw. als Attraktionen hervorgehoben.

Der politisch-ideologische Kontext trat in den Zooführern der 1930er Jahre ans Licht: Die breite Verwendung des Adjektivs „deutsch“ mit der Konnotation „das Beste“, die Akzentuierung der „unscheinbaren“ einheimischen Tierarten, denen viel Platz gewidmet wird, pathetische Danksagungen an den Reichsjägermeister Hermann Göring für den Geländezuwachs im Berliner Zoo, die Vermenschlichung der Tiere, indem ihnen im Dritten Reich hoch geachtete Eigenschaften zugeschrieben werden (gesunde, kräftige Elche; ausnahmslose Pflichterfüllung bei Hundeammen u.a.). In den Zooführern der DDR-Zeit werden gesellschaftliche Einstellungen eher selten untergebracht: Es werden Tiergeschenke aus der UdSSR, die „rücksichtslose Abholzung der Tropeninseln durch ausländische kapitalistische Holzgesellschaften“, die Widerspiegelung des „sozialistischen Aufbaus“ im Zoo, sowjetische Kosmonauten (Juri Gagarin u.a.) als Prominente unter den Zoo-Besuchern erwähnt sowie Fotos mit den am Zooaufbau arbeitenden „Bürgern des demokratischen Berlin“ platziert.



Zooführer und Naturwissenschaften (Zoologie)

Die ersten deutschen bürgerlichen Zoos (als Gegengewicht zu den fürstlichen Menagerien) wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den Hauptzielen der Belehrung (unter der man sowohl die Verbreitung zoologischer Kenntnisse als auch sittlich-moralische Erziehung bzw. Beobachtung des Verhaltens einiger Tiere als Vorbild verstand) und Förderung von zoologischem Wissen gegründet.¹⁴ Die Erkenntnisse der Tierkunde werden den Besuchern in Form von Zooführern vermittelt. Die Fragestellung „Welche zoologischen Kenntnisse wurden wie in den Zooführern kommuniziert?“ steht an der Schnittstelle zu den Naturwissenschaften bzw. zur Zoologie. Es fiel mir schwer zu bestimmen, in welchem Maß ich mich in die Tierkunde vertiefen muss. Einerseits wurde eine Überprüfung der Richtigkeit von Informationen zur Morphologie, Physiologie, Verhaltensbiologie und Tiersystematik nicht angestrebt, andererseits war zumindest oberflächliches Wissen über die obengenannten Aspekte für die Inhaltsanalyse erforderlich. Vor mir als Nicht-Muttersprachlerin stand auch die Aufgabe, die Bezeichnungen von Tierarten zu übersetzen. Das Tierverzeichnis eines der neueren Zooführer wurde daher um die ukrainischen Entsprechungen erweitert.

Es ist nicht sinnvoll, die Zooführer „distanziert“ zu bearbeiten, man muss ein gewisses Interesse an den Tieren haben und zu einem Laien-„Zoologen“ werden, der nicht nur den Löwen von Tigern, sondern auch Afrikanische Elefanten von Asiatischen sowie Affen- oder Antilopenarten u.a. unterscheiden kann. Da die Zooführer zu den populärwissenschaftlichen Texten gehören (der Fachlichkeitsgrad bzw. Gebrauch von Termini differiert dennoch in den Ausgaben), habe ich das notwendige Wissen aus ihnen geschöpft und je nach Bedarf in den Tier-Lexika nachgeschlagen. Einige Zooführer (Leipziger Zoo 1978) aus den 60er-80er Jahren ähneln der verkürzten Version einer Tierenzyklopädie, weil sie detaillierte Angaben (Zahnwechsel beim Elefanten, Flugtypen der Vögel oder Schuppentypen der Fische), zahlreiche Fotos und Zeichnungen zur Veranschaulichung enthalten. Aus den Gesprächen mit den Zooführersammlern (persönlich mit Frank-Dieter Busch vom Hannoverschen Zoo sowie im Forum auf der Internetseite des Schüling-Buchkuriere, der sich auf Zooführer spezialisiert) erfuhr ich, dass die Wurzeln dieser Leidenschaft in der Kindheit bzw. Jugend liegen. Damals gab es keine Flut der Information wie jetzt und man konnte sie auf Abruf nicht bekommen, was die Zooführer zu einer wichtigen Informationsquelle bzw. zum Nachschlagewerk machte.

¹⁴ *Lothar Dittrich, Dietrich von Engelhardt, Annelore Rieke-Müller: Die Kulturgeschichte des Zoos. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung (2001), S. 86.*



Bei der Suche nach Zooführern habe ich mit Menschen Kontakt aufgenommen, die einen ganz unterschiedlichen Bezug zu dem Zoo bzw. zu den Zooführern haben. Die Gespräche mit den Zoologen und Zoohistorikern Dr. Harro Strehlow und Prof. Dr. Dittrich (Direktor des Zoos Hannover in den Jahren 1972–1993), den Betreuern von Zoo-Archiven in Leipzig, Berlin und Wien, Mitgliedern des Freundesvereins, Zooführersammlern waren interdisziplinär ausgerichtet und in Hinsicht auf die Klärung einiger Fragen effektiver als das Studium der Sekundärliteratur. Zum Beispiel werden Faltblätter und Ankündigungszettel von Wandermenagerien und Tierhetzen, Führer durch Naturkundemuseen, Programme für Theater- und Opernaufführungen als Vorbilder der Zooführer („Vortextsorten“) angesehen. Im Rahmen einer kurzen Befragung wurden auch die Ursachen des Rückgangs/Wachstums der Verkaufszahlen von Zooführern, ihre Aufgaben, wichtige Merkmale, inhaltliche Grundelemente sowie wirtschaftliche Aspekte¹⁵ (Auflagenhöhe und Preise, Kosten und Erträge aus dem Verkauf, Verkaufszahlen in verschiedenen Jahren) festgestellt.

Zooführer aus linguistischer Perspektive

Außer in informierender Funktion fungieren die Zooführer auch als Werbemittel, indem für den Zoo mit den Tieren und Attraktionen geworben wird. Deswegen wird die sachbetonte Informationsdarstellung mit interesserweckenden Elementen angereichert. Um die Zooführer aus dieser Perspektive zu betrachten, waren die Arbeiten zur Werbeanalyse hilfreich, in denen auf sprachliche und visuelle Mittel der Verkaufsförderung und Emotionalisierung des Rezipienten eingegangen wird. Für die Auswertung der Zooführer als einer Textsorte werden unterschiedliche textanalytische Ansätze betrachtet und das pragmatisch-stilistische Vorgehen gewählt (Analyse der Themenblöcke, Textfunktionen sowie Formulierungsmuster). Da die Zooführer noch nicht untersucht wurden, konnte ich Anknüpfungspunkte in den Arbeiten zu Reiseführern finden, die die nächsthöhere Textsorte darstellen.

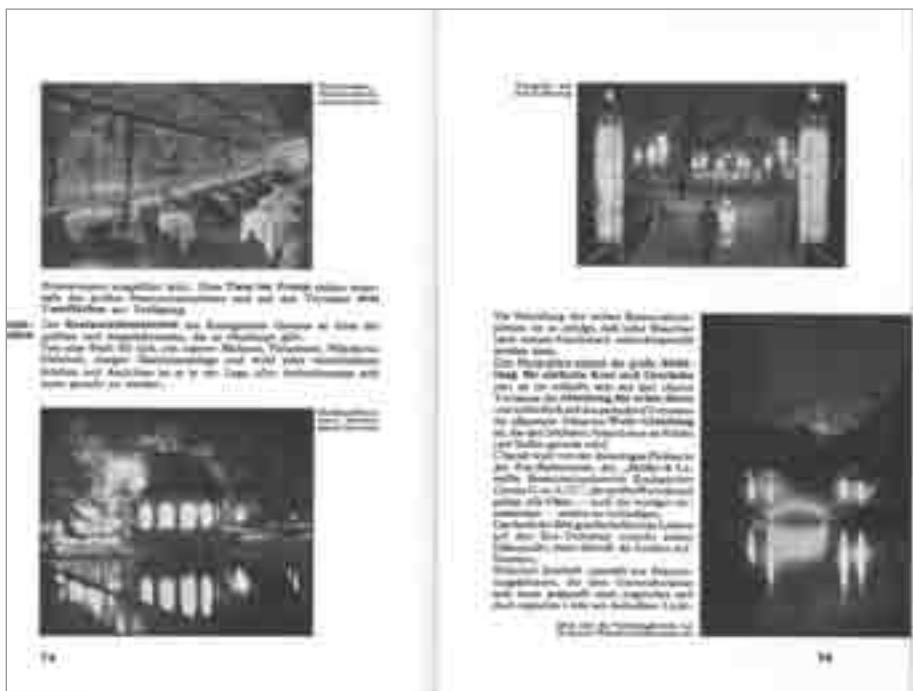
Interdisziplinäre Arbeit: tierisch motivierend trotz Schwierigkeiten

Bei der interdisziplinären Arbeit kann man zwei konträre emotionale Zustände erleben: Gesteigertes Selbstwertgefühl und große Ratlosigkeit. Einerseits sehe ich im Zuwachs an Kenntnis aus anderen Disziplinen, der die gelungene Kommunikation mit sachkundigen Fachleuten ermöglicht und neue Perspektiven auf das Thema eröffnet, sowie im Können,

¹⁵ *Es geht um die vom Tiergarten Schönbrunn und teilweise Zoo Leipzig erhaltenen Informationen.*



parallel unterschiedliche Diskurse und Ansätze aufzuarbeiten, eine große Bereicherung. Andererseits stehen vor mir so viele Fragestellungen (insbesondere, wenn es sich um kaum untersuchte Gegenstände wie eben die Zooführer handelt), dass es sowohl zeitlich als auch mental schwierig ist, sie alle zu erfassen und zu strukturieren. Daher muss man sich auch beschränken können. Als Erfolgs- und Motivierungsfaktor erweist sich für mich das Bewusstsein der Verständlichkeit und Interessantheit der Arbeit für breitere Kreise, was bei dem nicht-disziplinübergreifenden Ansatz kaum möglich wäre. Ohne Stipendium der Andrea von Braun Stiftung könnte meine Forschung von der Ukraine aus nicht durchgeführt werden. Das Verständnis, dass man an Relevanz und Zukunftsträchtigkeit deines Themas geglaubt hat, das vielen Menschen eher „seltsam“ erscheint, hat mir einen starken Antrieb zur weiteren Untersuchung gegeben. Ich schöpfe Inspirationen aus dem Gedanken, dass meine Arbeit nützlich sein könnte. Wenn die Textsorten, die einen großen historischen Wert haben und die zu allen Zeiten wichtige Themen (Natur- und Artenschutz) berühren, in Vergessenheit geraten, ohne untersucht zu werden, fände ich das schade.



Zoo Berlin 1936 (die Beschreibung der Restauration, des Kurbetriebs, Zoo als Vergnügungsort)



Zoo Berlin 1952 (erster Nachkriegsführer, der Abschnitt über Nilpferd Knautschke, das den Krieg überstanden hat)



Zoo Leipzig 1978 (Enzyklopädieartig)



Zoo Leipzig 2003 (emotionalisierender Stil, „gesprochene Sprache“)



Curriculum Vitae

- 06–09/2016 Stipendiatin der Andrea von Braun Stiftung
Forschungsaufenthalt im Rahmen der Dissertation
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)
- seit 11/2014 Promovierende an der Fakultät für Linguistik der
Nationalen Technischen Universität der Ukraine „Igor
Sikorsky Kiewer Polytechnisches Institut“ (KPI)
- seit 11/2012 Lehrerin der deutschen Sprache
- 09/2009–
07/2010 Lehrstuhl für Theorie, Praxis und Übersetzung der
deutschen Sprache; Fakultät für Linguistik und
Gemeinsame ukrainisch-deutsche Fakultät für
Maschinenbau im KPI
- 2007–2009 Dolmetscherin (konsekutives und simultanes
Dolmetschen bei Ausstellungen, Messen in Kiew und
während der Reisen ukrainischer Kinder nach
Deutschland im Rahmen des Programms „Kinder in
Not“)
- 10/2010–
10/2012 Masterstudium als DAAD-Stipendiatin
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder),
Deutschland; Master Intercultural Communication
Studies, Schwerpunkt: Sprachwissenschaft, Mediation,
Werbung, Masterarbeit „Übersetzung kontrastiv:
Phraseologismen in ukrainisch-deutschen
Romanübersetzungen“. Gesamtnote 1.2
- 09/2004–
07/2009 Bachelor- und Masterstudium, Nationale Technische
Universität der Ukraine „Igor Sikorsky Kiewer
Polytechnisches Institut“, Fakultät für Linguistik
Schwerpunkt: technisches Übersetzen/Dolmetschen,
Pädagogik; Masterarbeit: „Struktur-semantische und
syntaktische Besonderheiten der Texte in den Prospek-
ten für fleisch- und fischverarbeitende Industrie“
Abschluss: Mit Auszeichnung
- 08/2008 DAAD-Stipendiatin; Intensivsprachkurs für Deutsch
Bauhaus-Sommerakademie, Weimar
- 10/2005–
06/2006 Fortbildungskurse „Erweiterung des landes- und kultur-
kundlichen Grundwissens über Deutschland“ und
„Erweiterung der kommunikativen Sprachkompetenz
im Rahmen eines Auffrischkurses zum Deutschen
Sprachdiplom der KMK (Stufe II), Kiew



Iryna Gaman